



Das Leben im Ordenshaus. Vorträge der Tagung der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens in Tallinn 2014. Herausgegeben von Juhan Kreem. Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 81, Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 17. Ilmtal-Weinstraße: VDG, 2019. 196 S. ISBN: 3-8973-9919-9.

„Die Internationale Historische Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens“ beschäftigte sich auf ihrer 16. Tagung 2014 in Tallinn unter dem Thema „Das Leben im Ordenshaus“ mit dem Aspekt der Alltagsgeschichte. Wie Juhan Kreem in seiner kurzen Einführung darlegt, rückte die Alltagsforschung in der deutschsprachigen Historiografie seit den 1980er Jahren verstärkt in das Zentrum des Erkenntnisinteresses. Aber schon bei den „Urvätern“ der Deutschordensforschung in Preußen und Livland, Johannes Voigt und Leonid Arbusow, zeigten sich erste Ansätze in diese Richtung. Die insgesamt elf Beiträge des Bandes konzentrieren sich zeitlich auf das späte Mittelalter und decken regional ein weites Gebiet ab, von Preußen und Livland über das Reich bis nach Sizilien und Israel.

Im ersten Beitrag beschäftigt sich Anette Löffler mit der Rolle der Liturgie in den Konventen des Deutschen Ordens. Das Alltagsleben der Ordensbrüder war nach der Analyse der normativen Texte (Ordensregel und *Liber Ordinarius*) wesentlich von liturgischen Elementen geprägt. Die Autorin geht allerdings auch der Frage nach, inwieweit die Lebensrealität den gesetzten Normen entsprach, wofür sie vor allem Visitationsberichte zu Rate zog.

Adrian Boas gibt einen kurzen Überblick zu den archäologischen Befunden der Burg Montfort aus den Grabungskampagnen der Jahre 1926 und 2010–2014 unter dem Blickwinkel des Alltagslebens.

Sławomir Józwiak und Janusz Trupinda widmen ihren Beitrag dem Leben auf der Marienburg (poln. Malbork) zu Zeit der Hochmeister (1309–1457) nach den mittelalterlichen Schriftquellen. Dieser Beitrag ist eine Kurzfassung einer längeren Publikation der Autoren zu diesem Thema. Die Fülle der zusammengetragenen Quellenbelege gibt zahlreiche Anstöße für vertiefende Interpretationen zum Bereich des Alltagslebens an der Hochmeisterresidenz. Störend ist allerdings die offensiv vertretene Geringschätzung des Quellenwerts anderer Forschungszweige, wie der Bauforschung oder der Archäologie. Die Autoren behaupten nicht nur, dass diese Forschungen nichts zum historischen Erkenntnisgewinn beitragen, sondern sogar einen wissenschaftlichen Rückschritt erzeugen würden. Nach

dieser anachronistischen Auffassung wären nur Schriftquellen relevant, Sachquellen dagegen nicht. Andere Autoren des Bandes (etwa Kristjan Toomaspoeg oder Johannes A. Mol) zeigen dagegen nachdrücklich, dass die Verknüpfung von Forschungsergebnissen aus Schriftquellen und Baubefund einen erheblichen Erkenntnisgewinn bringen kann.

Ieva Ose behandelt die Frage nach den Raumfunktionen der Burgen in Lettland, insbesondere Riga, Wenden (lett. Cēsis), Windau (lett. Ventspils), und Segewold (lett. Sigulda). Dabei ergibt sich das Problem, dass aus der Ordenszeit fast keine Schriftquellen zur Verfügung stehen, die Einblicke in die innere Struktur und Nutzung der Räume gewähren. Orientiert an der aktuellen Forschungslage unternimmt die Autorin den Versuch einer räumlichen Funktionsanalyse bei den genannten Burgen, wobei viele Schlussfolgerungen aufgrund der schlechten Quellenlage nur vage bleiben.

Ein von zehn Autoren verfasster Artikel befasst sich mit dem Aspekt der Umwelteinflüsse, die das mittelalterliche Ordensland in Preußen und Livland definierten („From the convent to the commandery: The pivotal of the environment in defining the medieval Baltic ‘Ordensland’“). Es handelt sich um die Zusammenfassung der Ergebnisse eines internationalen Forschungsprojekts, das deutlich erkennbar darum bemüht ist, die Ordensforschung in eine moderne Diskursperspektive einzubetten. Die hier gemachten grundsätzlichen Aussagen zum Phänomen des ‘Ordenslands’ sind sehr allgemein gehalten und wiederholen im Wesentlichen längst Bekanntes. Ergänzt werden diese Passage durch einzelne lokale archäologische Forschungsergebnisse (hauptsächlich im Bereich der landwirtschaftlichen Produktion in den Vorburgen einiger Ordenssitze). Dabei wird der Versuch unternommen einen Bogen zu schlagen von der Lokalforschung zu den großen Entwicklungslinien der Ausprägung des ‘Ordenslandes’. Doch wirken diese Einzelbeispiele eher zufällig und unsystematisch, dem Rezensenten fällt es schwer nachzuvollziehen, wie man von den Ergebnissen der wenigen Spezialuntersuchungen zu allgemein gültigen Schlussfolgerungen gelangt. Die lokalen Forschungen mögen für sich genommen interessant sein, doch erschließt sich dem Leser nicht, in welcher Hinsicht sie so repräsentativ sind, dass man daraus die allgemeingültigen Erkenntnisse ziehen kann, die im Vorwort und im Fazit formuliert werden. Es schleicht sich der Verdacht ein, dass hier ein Forschungsprojekt kreiert wurde, das sich an den für Antragsverfahren erfolgversprechenden Schlagwörtern orientierte (multi-scalar, multi-disciplinary, inter-regional, multiculturalism, cultural transformation, inter-cultural relations). In der Forschungspraxis öffnet sich dann eine Kluft zwischen Forschungsanspruch und Ergebniswirklichkeit.

Arvi Haak, Eve Rannamäe und Lembi Lõugas präsentieren Ergebnisse einer archäologischen Lokalstudie zur Deutschordensburg in Fellin (est. Viljandi), die

es erlauben, mittelalterliche Funktionsbereiche innerhalb der Hauptburg zu lokalisieren. Das reichhaltige Fundmaterial (Keramik, Glas, Spielsteine, Schmuck, Waffen, etc.) gibt einen Einblick in die große Breite der Nutzungsstruktur eines Konventssitzes. Im Vergleich mit den Funden aus der Stadt kommen die Autoren zum Ergebnis, dass im 13. und frühen 14. Jahrhundert der Lebensstandard in der Burg höher war, sich danach aber an die bürgerlichen Verhältnisse anglich.

Im Beitrag von Villu Kadakas und Juhan Kreen wird versucht, die Gestalt und Struktur der Deutschordensburg Peude (est. Pöide) auf der Insel Ösel (est. Saaremaa) in Umrissen zu rekonstruieren. Der Gebäudekomplex zeichnete sich dadurch aus, dass Burg und Pfarrkirche miteinander verwachsen waren. Während die Kirche sich bis heute noch vollständig erhalten hat, sind von der Burg nur noch von Gestrüpp überwucherte Grundmauern vorhanden, die bislang nur ansatzweise archäologisch untersucht werden konnten. Die Autoren ziehen einige Annahmen der älteren Forschung in Zweifel und zeigen neue Interpretationsansätze auf. Hierzu gehört die Frage, ob es auf der Burg (wie früher angenommen) einen zentralen Turm gegeben hat. Die Autoren bringen die Idee ins Spiel, dass es sich bei einem 1299 erwähnten Turm, der damals als Gefängnis genutzt wurde, um den Turm über dem westlichen Kirchenjoch gehandelt haben könnte. Allerdings werden die neuen Vorschläge zur Datierung und Nutzung der Burg nur unter Vorbehalt gemacht, mehr Klarheit könnten nur neue archäologische Untersuchungen bringen.

Kristjan Toomaspoeg beschäftigt sich mit dem Alltagsleben in den Ordenshäusern Siziliens am Ende des 15. Jahrhunderts. Aufgrund der guten Quellenlage (vor allem ausführliche Visitationsprotokolle) entsteht dabei ein lebendiges und facettenreiches Bild der Lebensverhältnisse in einer peripheren Ballei des Deutschen Ordens kurz vor deren Untergang 1494. Vordergründig zeigt sich das Bild eines tiefen moralischen Verfalls, gekennzeichnet durch sexuelle Ausschweifungen, Völlerei, Diebstahl und Gewalt. Die Schilderungen wirken umso drastischer, weil sie mit zahlreichen deftigen Originalzitaten belegt werden können. Der Autor widersteht jedoch der Versuchung, das Quellenmaterial sensationsheischend auszuschlachten. Stattdessen versteht er es, die individuelle Situation der einzelnen Ordensbrüder einfühlsam nachzuvollziehen und in den kulturell-historischen Kontext der Zeit einzuordnen. Er kommt zu dem Schluss, dass sich die aus Deutschland stammenden Ordensbrüder in Sizilien den dort vorherrschenden Konventionen und gesellschaftlichen Verhältnissen anpassten und sich benahmten, als ob sie Mitglieder der Elite der dortigen Gesellschaft gewesen wären. Diese Anpassung an die Konventionen des Gastlandes vollzog sich bei den einzelnen Brüdern jedoch individuell unterschiedlich.

Quellenmäßig ebenfalls gut belegt sind die Lebensverhältnisse im Deutschordenshaus Marburg im 15. Jahrhundert, die von Ursula Braasch-Schwersmann

detailliert und faktenreich geschildert werden. Marburg zählte zu den wohlhabendsten Deutschordenshäusern im Reich. Dort lebten im Spätmittelalter etwa 20 Ordensbrüder und ein Mehrfaches an weltlichen Bediensteten. Die Lebensverhältnisse im 15. Jahrhundert sind durch zahlreiche Rechnungsbücher, Amtsbücher, Register u.ä. gut überliefert. Dabei tritt deutlich die für Ordensballen typische „Dualität von religiösem Leben und von Tätigkeiten zur Erlangung einer ökonomisch sicheren Grundlage“ zutage. (S. 150)

Johannes A. Mol widmet sich in einem kürzeren Beitrag Aspekten dem Alltagsleben im Deutschordenskonvent Utrecht im 15. Jahrhundert. Der Autor betrachtet vor allem die Aufgabenteilung unter den Konventsbewohnern und die räumliche Lokalisierung der einzelnen Funktionen, wobei eine virtuelle Rekonstruktion der Konventsgebäude zu Hilfe genommen wird.

Im letzten Beitrag thematisiert Michel Van der Eycken das Alltagsleben der Ballei Biesen im 18. Jahrhundert anhand zweier Beispiele, der Kommende Bekkevoort und der Residenz in Nieuwen Biesen. Anhand von Rechnungen und Inventaren werden die Bauten mit ihrer Innenausstattung beschrieben sowie das Personal und ihre Aufgaben in den Häusern. Bei den Schilderungen der Lebensverhältnisse der Ordensbeamten und Bediensteten am Ende des Ancien Régime drängt sich deutlich der Eindruck auf, dass der Deutsche Orden seinen eigentlichen Daseinszweck schon längst überlebt hatte und sich alles nur noch um den Selbsterhalt drehte.

Insgesamt gesehen bietet der Band zahlreiche lesenswerte Einblicke in das Alltagsleben verschiedener Häuser des Deutschen Ordens in ganz Europa, eine Facette der historischen Wissenschaften, die noch großes Forschungspotenzial bietet.

*Christofer Herrmann (Gdańsk)**

* ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-4018-2318>